



Arbeitsstier: Ulla Meinecke findet während ihrer Tournee Ruhe und Entspannung bei einem Kaffee.

Foto: Agentur Ulla Meinecke

»Was mich nervt, singe ich nicht«

Ulla Meinecke: Die Grande Dame der deutschen Rock- und Pop-Musik füllt noch immer die Konzerthallen

Von unserer Redakteurin
SANDRA BREUNIG

BAD KÖNIG. Weiser und mit ihrem Publikum älter geworden ist Ulla Meinecke, die 1977 mit Udo Lindenberg als Produzenten ihr erstes Album veröffentlichte. Sie arbeitet mit Edo Zanki, Rio Reiser, Spliff und Annett Louisan. Mit »Die Tänzerin« schaffte sie in Deutschland den Durchbruch. Und sie kann es immer noch. Ihre Stimme ist intensiv, vielschichtig, authentisch.

Vor dem Konzert der Ulla Meinecke Band in der Wandelhalle in Bad König am Freitag sprach sie mit Sandra Breunig bei einem Glas Quellwasser und Zigarette über ungerechte Liebe und gruselige Musik in den 80ern.



Main-Echo
Gespräch

Mit Udo Lindenberg hat Ihre Karriere begonnen. Er hat vor Kurzem seinen 70. Geburtstag gefeiert. Haben Sie gratuliert?

Ich habe nicht angerufen. Jetzt, wo er im Zenit seiner Karriere ist, bekommt er 500.000 Mails und SMS am Tag. Natürlich habe ich ihm in der Nacht geschrieben, aber wir sehen uns, wenn sich alles wieder beruhigt hat. Das ist ja Familie – wir kennen uns jetzt 40 Jahre.

Ihre größten Erfolge hatten Sie in den 80er-Jahren. Vermissen Sie diese Zeit? Die Frisuren hoffentlich nicht...

Nein, an den Haare-zu-Berge- stehen-Frisuren habe ich mich nie beteiligt. Damals war die Neue Deutsche Welle populär, zu der meine Musik nicht gehörte. Modisch zu sein hat mich noch nie interessiert. Das ist bei Sound- und Textmoden so. Bei einigen Texten junger deutscher Interpreten denke ich immer: Patheten aller Länder, vereinigt euch. Das ist nicht mein Ding.

»Die Leute wollen noch bis zum Sankt Nimmerleinstag mitverdienen.«

Und Sie sind sich seit dem ersten Album 1977 treu geblieben?

Man entwickelt sich ja auch. Es wäre gruselig, wenn alles noch so klänge wie in der 80ern.

Ihre Karriere ist untrennbar mit dem Song »Die Tänzerin« verbunden. Der Verweis darauf taucht in jedem Medienbericht auf. Ich frage deshalb nichts dazu... Froh darüber?

Ich habe überhaupt kein Problem damit. Streng genommen war das nie ein Hit. Die Single hat sich null verkauft, die Leute haben gleich

Zur Person: Ulla Meinecke

Ulla Meinecke kam am 14. August 1953 in Usingen im Taunus zu Welt. Aufgewachsen ist sie im hessischen Wallau an der Lahn (Landkreis Marburg-Biedenkopf). Mit 13 Jahren zog ihre Familie nach Frankfurt, wo Meinecke auch Abitur machte. **1976 lernte sie Udo Lindenberg** kennen und zog nach Hamburg, wo sie die Büroleitung für Lindenberg übernahm. Ein Jahr später veröffentlichte die bald 63-jährige ihre erste Platte »Von toten Tigern und

nassen Katzen«. Mit den Alben »Wenn schon nicht für immer, dann wenigstens für ewig« (1983) samt Song »Die Tänzerin« und der LP »Der Stolz italienischer Frauen« (1985) schaffte Meinecke den Durchbruch. **Unter dem Titel »Im Augenblick«** veröffentlichte sie 2005 ein Album und ein gleichnamiges Buch. Zwei weitere Bücher folgten. Das Doppel-Album »Wir warn mit Dir bei Rigoletto, Boss!« erschien 2015. Meinecke lebt in Berlin-Kreuzberg. (sab)

zum Album gegriffen. Ich kann mir vorstellen, dass jemand, der in der 80ern mit einem Fast-Food-Lied erfolgreich war und das heute noch spielen und Fragen dazu beantworten muss, genervt ist. Es gibt äußerst romantische Songs wie »Für dich tue ich fast alles«, die immer wieder nachgefragt werden. Als er entstand, war ich 20, jugendlich und naiv. Damit kann ich mich nicht mehr verbinden. Wenn mich was nervt, singe ich es nicht.

Sie haben für Annett Louisans Gold-Album »In meiner Mitte« getextet. Wie schreibt man über die Lebenswelt einer fast 25 Jahre jüngeren Sängerin?

Wir haben uns getroffen – nicht nur einmal. Ich wollte wissen: Was will sie, was fühlt und beschäftigt sie? Zu ihr ist mir auch was eingefallen. Es gibt andere, für die könnte ich nicht schreiben. Annett zeichnet aus, dass sie einen enormen Ausdruckswillen und eine ganz eigene Weltsicht und besondere Art hat, das umzusetzen. Das inspiriert mich auch.

Ist das Leben heute schwieriger?

Ich war die Letzte, die ein Handy hatte, aber dann wusste ich auch, wie man es bedient. Ich habe mit 47 Jahren den Führerschein gemacht, weil ich dachte: Jetzt ist auch mal gut mit Radfahren. Wenn das Navi nicht will, weiß ich trotzdem, wie ich an mein Ziel komme. Ich gehe auch noch zur Bank, um meine Geschäfte zu erledigen. Der Mitarbeiterin, die mir Homebanking vorschlug, sagte ich: Wenn ich morgen nicht mehr komme, haben Sie übermorgen keinen Job mehr. In ihrem Gesicht malte sich komplettes Unverständnis ab. Sie stellte diesen Zusammenhang gar nicht her.

Thema Internet: Ihr aktuelles Album »Wir warn mit Dir bei Rigoletto, Boss!« ist online bei keinem Shop zu finden...

Das gibt es online auch nicht. Derzeit verkaufen wir es nur bei den Konzerten. Aber was soll mein Album bei Amazon, die in Deutschland keine Steuern zahlen und ihre Mitarbeiter nicht gut behandeln? Die Leute wollen noch bis zum Sankt Nimmerleinstag mitverdienen. Aber über meine neue Webseite, die spä-

testens im Herbst online gehen soll, kann man das Album bestellen.

Sie haben eine sehr pointierte, ironische Art, das Leben zu betrachten und darüber zu erzählen. Ist es leichter – etwa über das Alter – Witze zu machen, als es zu beklagen?

Die Alternative zum Altern ist ja nicht attraktiv. Anti-Aging ist für mich das gleiche Konzept wie Katzenklappen an U-Booten. Ich weiß genau, was eine Frau meines Alters sagen sollte.

Was wäre das?

Ich bin ja so entspannt. Nie fühle ich mich in meiner Haut wohler, nichts muss, alles kann. Und dann die späte Liebe, die um die Ecke kommt. Aber so läuft das nicht. Gesundheit ist ungemein wichtig. Dass Roger Cicero so jung gestorben ist, hat mich sehr traurig gemacht. Er war Vegetarier, hat Yoga gemacht, nicht geraucht, nicht getrunken. Das ist ungerrecht. Ich habe einen glücklich machenden Beruf. Das hält fit. Die Kassiererin bei Lidl hält durch, weil sie muss.

»Anti-Aging ist für mich das gleiche Konzept wie Katzenklappen an U-Booten.«

Liebe ist bei Ihnen immer ein Thema, auch in Ihren Büchern...

Das Leben schreibt nicht, sondern gestaltet Geschichten. Wenn man das aufschreibt, haut einem das jeder Regisseur um die Ohren: Ach bitte, gehen Sie nach Hause und nehmen Sie andere Tabletten. In meinem Buch »Ungerecht wie die Liebe« sind alle Geschichten – bis auf eine – fiktiv. Und bei der Geschichte, die wirklich genau so passiert ist, haben die Leute gesagt: Das wirkt unplausibel und konstruiert.

In Ihren Erzählungen verfallen die Menschen einander sofort, intensiv, absolut. Ist das bei Ihnen so oder wünschen Sie sich nur, dass es so wäre?

Ich sehe das ja. Wenn man verliebt ist, ist das ein Zustand heiligen Irrsinns. Ich hatte am 7.7.2007 eine Lesung in einer kleineren Stadt, da karrten Limousinen ein Hochzeitspaar nach dem



Ulla Meinecke und Ingo York (nicht im Bild: Reinmar Henschke). Foto: Breunig

anderen an, weil alle an diesem besonderen Datum heiraten wollten. Ich musste mich zurückhalten, nicht über den Platz zu brüllen: Lasst es, sieht schon von hier nicht gut aus!

»An negativen Dingen halte ich mich nicht fest.«

Im Internet findet sich viel über Ihr künstlerisches Leben, über Privates eigentlich nichts.

Ich habe früh mit mir geklärt, was meine Grenzen sind. Bei einer Anfrage, ob ich bei einer Castingshow als Jurorin mitmache, habe ich geantwortet: Bitte berücksichtigen Sie mich nicht. Kinder quälen ist einfach nicht mein Hobby. Oder sein Privatleben in »Gala« oder »Bunte« zu verhandeln. »Promi-Dinner« ist besonders tückisch. Da hoffen die Macher immer, dass einer zu viel trinkt und anfängt, Mist zu erzählen.

Man kann sich nicht mit der »Bild« einlassen und glauben, dass man das lenken kann. Meine Oma hat immer gesagt: Wer mit dem Teufel Mittagessen will, braucht einen verdammt langen Löffel. Und so lange Löffel gibt es nicht. Ich möchte über meine Arbeit reden, und das ist vielen Medien zu langweilig.

Was geben Sie preis? Wie leben Sie privat, was ist Ihnen wichtig?

Allgemeine Sachen. Man muss sich für wichtige Dinge Zeit nehmen. Ich arbeite viel. Ich habe einen vierjährigen Patensohn, und der ist nur einmal klein. Ich habe mir genau überlegt, wie alt ich bin, wenn er 18 ist... also durchhalten. Gute Freunde sind mir total wichtig. Die sind auch da, wenn schwerere Zeiten kommen. Ich brauche keine unsichtbaren Freunde auf Facebook.

Was war die dümmste Frage, die Ihnen bisher gestellt wurde?

Da bin ich ein selbiges Gemüt, ich verdränge solche Sachen. An negativen Dingen halte ich mich nicht fest. Das Leben ist viel zu kurz, um sich zu ärgern.

Ulla Meinecke Band am Donnerstag, 1. Dezember, um 20 Uhr im Colos-Saal in Aschaffenburg. Tickets: 25 Euro, im Vorverkauf 23 Euro